

Etwa 2,2 Millionen Kinder in Deutschland wachsen mit Geschwistern auf, die chronisch krank oder behindert sind.

Die Aufmerksamkeit richtet sich oft auf das kranke Kind.

In einer Umfrage unter 180 Pädiatern, 150 Hausärzten und 150 Apothekern hat sich gezeigt, dass die meisten von ihnen die spezifischen Belastungen von Geschwisterkindern in ihrer Praxis bereits als Problem wahrgenommen haben.



© NOEL HENDRICKSON

Wenn Bruder oder Schwester krank sind

Ist ein Kind in der Familie chronisch krank oder behindert, stehen die Geschwister manchmal etwas im Schatten. Doch mittlerweile gibt es viele Angebote, die betroffene Familien unterstützen.

VON PETE SMITH

„Meinem behinderten Bruder muss ich viel helfen“, klagt der 13-jährige Michael. „Ich habe deshalb häufig nicht Freizeit, wann ich will.“ „Ich versuche, keine extra Schwierigkeiten zu machen“, sagt die 13-jährige Caroline. „Ich wollte meine Eltern nicht noch mehr belasten und habe sie nicht mit Fragen zur Erkrankung meines Bruders genervt“, erinnert sich die 18-jährige Maria. „So wusste ich lange Zeit aber auch nicht genau, wie es eigentlich um ihn steht und wie es weitergeht.“

In Deutschland leben etwa 16 Millionen Kinder und Jugendliche, elf Millionen wachsen mit Geschwistern auf, etwa 2,2 Millionen sind Bruder oder Schwester eines schwer chronisch kranken oder beeinträchtigten Kindes. „Die Aufmerksamkeit der Eltern konzentriert sich in diesen Familien auf das kranke Kind“, erklärt Irene von Drigalski, Geschäftsführerin der Stiftung FamilienBande, „und das ist ganz normal.“ Tatsächlich kommen die meisten Geschwisterkinder mit der besonderen Situation und Belastung klar – aber nicht immer, nicht dauerhaft und bei weitem nicht alle.

Für jene, die Unterstützung brauchen, haben unter anderen die Novartis Stiftung FamilienBande, das Institut für Sozialmedizin in der Pädiatrie Augsburg (ISPA), der Geschwisterverband der Elternhilfe für krebserkrankte Kinder in Leipzig, das Universitätsklinikum Münster, das UKE in Hamburg sowie viele lokale und regionale Gruppen ein bundesweites Netzwerk geknüpft, das Betroffenen ortsnahe Hilfen und Angebote unterbreitet.

Studien zufolge haben 70 Prozent jener Kinder, deren Bruder oder Schwester chronisch krank oder schwer beeinträchtigt ist, einen erhöhten Unterstützungsbedarf, zehn Prozent

„

Wir wollen niemanden zum Problemfall machen. Aber es gibt unter den Geschwisterkindern auch solche, die ein Risiko haben, Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln bis hin zu einer Depression.

Irene von Drigalski
Geschäftsführerin der
Stiftung FamilienBande



Geschwisterkinder: Ist ein Kind krank, bleibt manchmal für das andere zu wenig Aufmerksamkeit übrig. © STIFTUNG FAMILIENBANDE

der Betroffenen benötigen selbst therapeutische Hilfe. „Es handelt sich hier keineswegs um arme Schattenkinder, denn sie sind absolut gesund“, betont Irene von Drigalski. „Wir wollen niemanden zum Problemfall machen. Aber es gibt unter den Geschwisterkindern auch solche, die ein Risiko haben, Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln bis hin zu einer Depression.“ In einer 2010 veröffentlichten Umfrage der GfK unter 180 Pädiatern, 150 Hausärzten und 150 Apothekern zeigte sich, dass die meisten von ihnen die spezifischen Belastungen von Geschwisterkindern in ihrer Praxis bereits als Problem wahrgenommen haben und zusätzliche Hilfen befürworten.

FamilienBande, so Irene von Drigalski, wolle vor allem dazu beitragen, dass jene rund 90 Prozent der Geschwisterkinder, die ihre Situation ohne therapeutische Hilfe bewältigen, so stabilisiert werden, dass ihnen das auch dauerhaft gelingt. Vor allem müsse man den Kindern zuhören und ihnen das Gefühl vermitteln, verstanden zu werden. Geschwister chro-

nisch kranker oder beeinträchtigter Kinder, so haben Befragungen ergeben, wünschen sich, dass man mit ihnen offen über die Probleme ihres Bruders oder ihrer Schwester sowie über die Zukunftsprognosen spricht. Das verhindert im besten Fall, dass sie sich unnötig ängstigen. Sie wollen nicht geschont, sondern an familiären Entscheidungen beteiligt werden. Sie wünschen sich zudem, dass ihre eigenen Bedürfnisse nicht nur erkannt werden, sondern dass sie dafür die Zeit und den Raum erhalten.

Die Stiftung arbeitet bundesweit mit Kooperationspartnern zusammen und hat inzwischen 227 Angebote zur Geschwisterbegleitung gesammelt, die auf der Internetseite der Stiftung sowohl nach Postleitzahl als auch nach Stichworten ermittelt werden können. Darunter finden sich beispielsweise die Angebote vom Geschwisterkinder-Netzwerk, die Geschwisterkinderbücherei in Lilienthal, die Geschwisterzeit der Stiftung Liebenau am Bodensee, eine Geschwisterwoche der Gesellschaft für Mukopolysaccharidosen in Aschaf-

fenburg. Freizeitwochenenden des Bundesverbands Herzkranker Kinder in Aachen sowie das Geschwisterprogramm des Kinderhospizes Regenbogenland in Düsseldorf.

Über diese Angebote hinaus bietet die Stiftung spezifisches Infomaterial für Betroffene, deren Eltern und Ärzte. Beispielsweise hat sie einen Früherkennungsbogen entwickelt, der die Belastungsintensität von Geschwisterkindern ermittelt und der auf der Homepage der Stiftung heruntergeladen werden kann. Darüber hinaus, so Irene von Drigalski, entstehen derzeit verschiedene praxisnahe Leitfäden.

Druckfrisch ist ein erstes Präventionsprogramm als Manual: „Supporting Siblings“ (SuSi), entwickelt vom ISPA und gefördert von der Stiftung FamilienBande, hat Irene von Drigalski zufolge gute Chancen, von den Kassen refinanziert zu werden.

www.stiftung-familienbande.de;
www.geschwisterkinder.de; www.ifb.bayern.de; www.besondere-geschwister.de;
www.geschwister-behinderter-kinder.de und
www.geschwisterkinder-netzwerk.de

ÄrzteZeitung

Verlag und Redaktion: Springer Medizin, Ärzte Zeitung Verlags-GmbH, Neu-Isenburg
Telefon: 0 61 02 / 50 60, Telefax: 0 61 02 / 50 61 23 (Verlag) und 0 61 02 / 50 61 00 (Redaktion), E-Mail: info@aerztezeitung.de

Ein Unternehmen der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media GmbH

Geschäftsführung: Joachim Krieger, Fabian Kaufmann

Chefredakteur: Wolfgang van den Bergh

Stellv. Chefredakteur: Helmut Laschet, Hauke Gerlof

Gesundheitspolitik / Gesellschaft: Helmut Laschet (verantwortl.), Christiane Badenberg, Rebecca Beerheide, Johanna Dielmann-von Berg, Christoph Fuhr, Dr. Florian Staack

Medizin: Dr. med. Marilinde Lehmann (verantwortl.), Wolfgang Geissel, Ingrid Kreutz, Christina Ott, Peter Overbeck (Arzt), Dr. Angela Speth

Wirtschaft: Hauke Gerlof (verantwortl.), Julia Frisch, Rebekka Höhl, Matthias Wallenfels, Christoph Winnat
Pharmazie: Julia Pfliegel (Apothekerin, verantwortl.), Stefanie Fastnacht, Dr. Karin Frese, Kirsten Bechtold, Ruth Ney

Newsroom/Online: Denis Nöbler (verantwortl.), Thorsten Schaff
springermedizin.de; Gabriele Wagner (Ärztin), stellv. Chefred.

Leserservice: Tel.: 06102 50 60 (Mo.-Fr., 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr)

Hauptstadt-Büro Berlin: Helmut Laschet (verantwortl.), Anno Fricke, Schumannstr. 17, 10117 Berlin Mitte
Tel.: 0 30 / 28 44 49 43, Fax: 0 30 / 28 44 49 40,
E-Mail: berlin@aerztezeitung.de

Redaktionsbüro Berlin/Brandenburg: Angela Mißbeck
Tel.: 0 30 / 38 10 15 62, Fax: 0 30 / 38 10 15 92
E-Mail: missbeck@web.de

Redaktionsbüro Köln: Herbert Fromme,
Tel.: 02 21 / 51 20 08, Fax: 02 21 / 52 97 93
E-Mail: az@pressebuero-fromme.de

Redaktionsbüro München: Jürgen Stoschek,
Tel.: 0 81 51 / 7 22 32, Fax: 0 81 51 / 7 24 35
E-Mail: az@pressebuero-fromme.de

Redaktionsbüros Nord: Dirk Schnack,
Tel.: 0 43 92 / 690 147, Fax: 0 43 92 / 690 148
E-Mail: DiSchnack@aol.com
Christian Beneker,
Tel.: 0421 / 30 32 494, Fax: 0421 / 16 82 28 55
Christian.beneker@t-online.de

Redaktionsbüro Sachsen: Thomas Trappe
E-Mail: thomas.trappe@gmx.de

Redaktionsbüro Thüringen: Robert Büssow
E-Mail: r.buessow@googlemail.com

Ständige Mitarbeiter: Ursula Armstrong, Denis Durand de Bousin- gen (Straßburg), Philipp Grätzel von Grätz, Dr. Michael Hubert, Dr. med. habil. Siegmund Kalinski, Peter Leiner, Marion Lisson, Dr. Thomas Meißner, Thomas Müller, Monika Peichl, Claudia Pieper (Washington), Raimund Schmid, Pete Smith, Arndt Striegler (London), Martin Wortmann

Sonderberichte: Ulrike Hafner (verantwortl.), Inge Kunzenbacher, Dr. Ulrike Maronde, Dr. Monika Prinöth
Chef vom Dienst: Frank Nikolaczek (verantwortl.), Sandra Bahr, Ralf Dolberg, Patrizia Dziadek, Michael Eiles, Cornelia Hannebohn, Michaela Illian, Christian Ott, Till Schlünz, Dietmar Starke, Stephan Thomaier, Dilek Yasar

Ladungsfähige Anschrift für Verlag und Redaktion:
Ärzte Zeitung Verlags-GmbH,
Am Forsthaus Gravenbruch 5
63263 Neu-Isenburg
Telefon: 0 61 02 / 50 60, Telefax: 0 61 02 / 50 61 23 (Verlag) und 0 61 02 / 50 61 00 (Redaktion)
E-Mail: info@aerztezeitung.de
www.aerztezeitung.de

Postanschrift:
Ärzte Zeitung, Postfach 2131, 63243 Neu-Isenburg

Anzeigen: Ute Kille (verantwortlich),
Telefon: 0 61 02 / 50 61 57,
Telefax: 0 61 02 / 50 61 23

Gültige Anzeigenpreise Nr. 33 vom 01.01.2014
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft LA-MED
Leseranalyse medizinischer Zeitschriften e.V.

Druck, Versand: ColdsetInnovation Fulda GmbH & Co. KG,
Am Eichenzeller Weg 8, 36124 Eichenzell

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Offenbach am Main.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht.

Urheberrechtswortbehalt: Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Außer in den gesetzlich ausdrücklich zugelassenen Fällen ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages rechtswidrig. Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Verbreitung, Übersetzung und jeglicher Wiedergabe auch von Teilen dieser Zeitung durch Nachdruck, auch auszugsweise oder in anderen Zeitungen und Informationsblättern, durch Fotokopie, Mikrolitium, Funk- und Fernsehaufzeichnung, EDV-Einspeicherung, Aufnahme in und Gestattung des Zugriffs auf elektronische Datenbanken (online und offline) und die Vervielfältigung und Verbreitung auf CD-ROM und anderen Datenträgern vor.

Rechtseinräumung durch Autoren: Mit der Einsendung eines Manuskripts zur Veröffentlichung überträgt der Verfasser dem Verlag für den Fall der Annahme das Recht, das Manuskript geändert oder unverändert ganz oder teilweise in der Ärzte Zeitung und in anderen Publikationen ihrer Fachverlagsgruppe, in den zugehörigen Onlinediensten, in Onlinedatenbanken Dritter und, soweit vereinbart, gegen Nachhonorar in Sonderdrucken für Industriekunden zu nutzen. Anzeigen und Fremdbeilagen stellen allein die Meinung der dort erkennbaren Auftraggeber dar.

Jahresabonnement bei Postzustellung 159,70 Euro (Studenten 79,85 Euro) inkl. Versand und MWST. (Auslandspreise auf Anfrage).

Erscheinungsweise: Montag, Mittwoch, Freitag.

Abbestellungen müssen spätestens 4 Wochen vor Bezugsende schriftlich erfolgen. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Arbeitskämpfen und sonstigen Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

